

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz |
| Herausgeber: | Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz |
| Band: | 12 (1905) |
| Heft: | 14 |
| Artikel: | Ein geistlicher Schulmann als Poet |
| Autor: | B.K. |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-529659 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein geistlicher Schulmann als Poet.

Masselstrangen, das schmucke, traute Dörflein des Gasterlandes, hat es dem Rezessenten schon von jeher angetan, knüpfen sich ja liebe Jugenderinnerungen an dasselbe. Nicht rauchende Schlothe recken sich hier in die Lüste; nicht der schrille Pfiff der Fabriksignale dringt da an dein Ohr; nur die eintönige Dorfsäge am wilden Bergbache stört des Ortes Ruhe. Und ein Völklein wohnt hier, so treu und bieder, stolz auf die von den Vätern ererbten Sitten und Gebräuchen. In diesem heimeligen Erdenwinkel wirkt still und bescheiden schon seit vielen, vielen Jahren als Rilchherr Hochw. Herr Wilhelm Edelmann. Dieses Pfarrherrn Lieblinge der Muse sind — die Schule und die Poesie. Durch sein wohlwollendes Wirken als Schulinspектор des Gasterlandes hat er sich die Hochschätzung der Lehrerichtshof erworben und als gottbegnadeter Sänger drang sein Name weit über die Marken der engern Heimat hinaus. Sein neuestes Prachtbändchen, das der Verfasser recht finnig „Blumen und Lieder“ nennt und im Verlage von K. Oberholzer in Uznach erscheinen läßt, hat seinen Ruf als Poet noch vermehrt.

Edelmann ist ein Naturfreund in jeder Faser, dafür zeugt Sang um Sang. Wo wir gewöhnliche Menschenkinder achtlos vorüberschreiten, da findet er überall „ein aufgeschlagenes Buch, darin die bestgeformten Reime stehen“ und wandert so „wie ein Spielmann durch die Welt“. Die Bächlein im dunklen Felsengrunde, das junge Morgenrot, der Tau der Knospe, die Ranken über Fels und Mauerrest, der Wind, der lose Geselle, Sonnengold und Regentau, alles das bietet dem Dichter unversiegliche Quellen seiner Lyrik. Und da sind es wieder die Blümlein, die Edelmanns Herz ganz eingenommen und von denen er immer und immer wieder singt. Daß der Grundton vieler Gedichte „Gott“ ist, „dem er dienend will gefallen“, ist selbstredend für den, der den gläubig frommen Sinn des Dichters kennt. Seine Lösung lautet:

„Nein, ich liebe nicht die breite Straße,
Buhle nicht um eitle Menschengunst,
Suche nicht das Lob der großen Masse,
Nur die Schönheit in der feuschen Kunst.“

Wüßte man es noch nicht, so wären diese „Blumen und Lieder“ heredete Zeugen von Edelmanns aufrichtiger Schul- und Lehrerfreundlichkeit. Schöner und dankbarer könnte niemand seine Hochachtung vor dem Lehrerstand sich ausdrücken, als es der Dichter in „Eine späte Rose“ tut. Er singt nämlich

„Eine späte Rose will ich pflücken
Und sie legen auf ein teures Grab,
Um die Gruft des Edeln noch zu schmücken
Den mir Gott zum ersten Lehrer gab.“

„Eine Knospe hat er still entfaltet,
Die mir lenzesfroh im Innern schließt.
Seines Amtes hat er treu gewalzt,
Legte Fundamente fest und tief.“

„Strebte lehrend nicht nach eitlem Ruhme,
Der zerfließt nie Nebel in der Lust,
Ihm, dem Bildner, weih' ich diese Blume,
Daß sie blühend schmücke seine Gruft.“

Aber auch ernste Saiten weiß der Dichter anzuschlagen: die Fragen nach dem „Woher“ und „Wohin“. Diese Stimmung erhält Ausdruck in „Wo gehst du hin?“; „Sie alle gehen schlafen“; „Letzte Wohnung“ usw. Ein warmempfindendes patriotisches Fühlen verraten: „Das Schweizerherz“, „St. Gallerland“, „Sommerabend am Bergsee“, „Heimatland“ u. a. Doch — was versucht meine schwache Feder? Lose Blumen aus einem reichen Strauße zu pflücken? Freundlicher Leser — und speziell wertvoller Kollega — greif selbst nach diesem „Liederblumenstrauß“, der dir von der Buchdruckerei Oberholzer in Ulm in typographisch prächtiger und moderner Ausstattung geboten wird! Edelmanns poetische Gaben sind frohe Lenzesboten, welche die Menschenherzen höher schlagen lassen und die Brust erfüllen mit neuen Hoffnungen und Idealen!

B. K.

* Um die Schiller-Feiern herum.

1. Schwäbischer Schillerverein. Aus der Bildnisssammlung des Schiller-Museums in Marbach ist eine Serie von 75 Lichtbildern hergestellt worden, welche die hervorragendsten Schillerbildnisse, Schillers Angehörige und Freunde, sowie die wichtigsten Schillerstätten umfaßt. Diese Lichtbilder, die den ganzen Lebensgang Schillers vor Augen führen, wurden in der zweiten Hälfte des Monats März mit einem erläuternden Vortrag im großen Königsbrausaal zu Stuttgart vorgetragen. Zum ersten erhielten die Mitglieder des Schwäbischen Schillervereins freien Eintritt; zu einem zweiten Vortrag am 22. ds. Mts. war die Garnison von Stuttgart eingeladen. Weitere Abende fanden zu äußerst mäßigen Eintrittspreisen statt; außerdem wurde eine unentgeltliche Vorführung für die Schüler der oberen Klassen der Volksschulen gehalten. Die Lichtbilder werden auch den Zweigvereinen des Schwäbischen Schillervereins zur Verfügung gestellt und so in einer Reihe von Städten zu sehen sein.

2. Schillerhöhenfeuer. Vom Schwäbischen Schillerverein ist die Anregung zu Höhenfeuern am 9. Mai ausgegangen. Dieser Vorschlag, dem sich auch der Schwäbische Alb-Verein anschloß, hat überall Anklang gefunden, von Danzig bis Straßburg, von Graz bis zur Nordsee, wie der „Staatsanzeiger“ feststellt. Aus Emden wird berichtet, daß am Abend des 9. Mai auf den Seedörfern des Landkreises Emden in Abständen von einem Kilometer Feuerzeichen aufzünden werden. Wie in Stuttgart, so sind auch in vielen württembergischen Städten Höhenfeuer für diesen Abend vorgesehen. Um jedem den Anblick der Höhenfeuer und den Besuch in geschlossenem Raum zu ermöglichen, ist an manchen Orten die letztere auf den 8. Mai angelegt worden, der sich auch mehr für Bankette und ähnliche Veranstaltungen eignet als der Abend des Todesstages. Der Schwäbische Schillerverein empfiehlt nochmals außs Eindringlichste, diese Höhenfeuer nicht nur zu einer lokalen Angelegenheit zu machen, sondern zu einer allgemeinen und gemeinschaftlichen Huldigung, und eben darum überall am Abend des 9. Mai festzuhalten.

3. Zur Anrempelung der Katholiken in Sachen des Schiller-Jubiläums. Die „Augsb. Postztg.“ schreibt etwas würzig also:

„Was wir von diesem Manne und seinen Werken zu halten haben, lassen wir uns keineswegs von anderen Leuten vorschreiben — so wenig, als die Protestanten etwas von uns anzunehmen gewillt sind. Zudem, wenn es auf konfessionelle Engherzigkeit bezüglich unserer Literatur ankommt, so können wir uns neben den Protestanten ganz ruhig sehen lassen. Daß bei diesen Katholischen nicht gelesen wird, ist eine mehr als bekannte Tatsache.“